

Natürlich(e) Gedichte – Naturgedichte*Justinus Kerner (1786–1862)***Der Grundton der Natur**

Wenn der Wald im Winde rauscht,
 Blatt mit Blatt die Rede tauscht,
 Möcht' ich gern die Blätter fragen:
 Tönt ihr Wonnen? Tönt ihr Klagen?

Springt der Waldbach Tal entlang
 Mit melodischem Gesang,
 Frag' ich still in meinem Herzen:
 Singt er Wonne? Singt er Schmerzen?

Lausch' der Äolsharfe¹ nur!
 Schmerz ist Grundton der Natur;
 Schmerz des Waldes rauschend Singen,
 Schmerz – des Baches murmelnd Springen,
 Und am meist aus Menschen Scherz
 Tönt als Grundton Schmerz, nur Schmerz.

¹ Windharfe*Moritz Graf von Strachwitz (1822–1847)***Meeresabend**

Sie hat den ganzen Tag getobt
 Als wie in Zorn und Pein,
 Nun bettet sich, nun glättet sich
 Die See und schlummert ein.
 Und drüber zittert der Abendwind,
 Ein mildes heiliges Wehn,
 Das ist der Atem Gottes,
 Der schwebet ob den Seen.
 Es küsst der Herr aufs Lockenhaupt
 Die schlummernde See gelind
 Und spricht mit säuselndem Segen:
 Schlaf ruhig, wildes Kind!

1. Beschreibe den äußeren Aufbau der beiden Gedichte.
2. Bestimme das metrische Grundschema des Gedichts „Der Grundton der Natur“.
 - a) Nenne zwei weitere metrische Schemata und erkläre sie.
3. Wie würdest du die erste Strophe des Gedichts „Der Grundton der Natur“ lesen? Trage die entsprechenden Lesemarkierungen ein (Akzentstriche für Betonungen, „/“ für Pausen, Unterstreichungen für besonders hervorzuhebende Wörter oder Sinneinheiten).

Wenn der Wald im Winde rauscht,

Blatt mit Blatt die Rede tauscht,

Möcht' ich gern die Blätter fragen:

Tönt ihr Wonnen? Tönt ihr Klagen?

4. Erläutere die sprachlichen Bilder Metapher, Personifikation und Vergleich. Nenne jeweils ein Beispiel aus einem der beiden Gedichte.
5. Vergleiche die beiden Gedichte miteinander und erläutere, wie die Sprecher in den Gedichten jeweils zur Natur stehen.

Natürlich(e) Gedichte – Naturgedichte

Aufgabe 1

Aufbau	„Der Grundton der Natur“: drei Strophen, die beiden ersten Strophen mit vier, die dritte mit sechs Versen; jeweils mit Paarreimen – „Meeresabend“: eine Strophe mit zwölf Versen; der zweite und vierte, sechste und achte sowie zehnte und zwölfte Vers bilden unterschiedliche Reimpaare.
---------------	---

Aufgabe 2

Takt	vierhebiger Trochäus (X x X x X x X x)
a)	Jambus (x X), Daktylus (X x x), Anapäst (x x X)

Aufgabe 3

Vortrag	Die rhythmische Betonung weicht nicht vom Takt ab; Pausen fallen mit den Versenden oder den syntaktischen Schnitten zusammen (Tönt ihr Wonnen? // Tönt ihr Klagen?); besonders hervorgehoben werden könnten „Wonnen“, „Klagen“.
----------------	---

Aufgabe 4

Bilder	Metapher (bedeutungsübertragender Wortgebrauch): „der Atem Gottes“; Personifikation („Vermenschlichung“): „Blatt mit Blatt die Rede tauscht“; Vergleich (Verknüpfung zweier Wirklichkeitsbereiche): „Als wie in Zorn und Pein“
---------------	--

Aufgabe 5

Sprecher – Natur	„Der Grundton der Natur“: Der Sprecher (das lyrische Ich, vgl. V. 3 und 6) will die Natur befragen und erkennt in der Naturbetrachtung das Wesen des Menschen (wodurch der Mensch zugleich Teil der Natur wird). „Meeresabend“: Der Sprecher tritt hinter die Naturbeschreibung zurück (Sprecher verweist nicht auf sich selbst) und deutet die Naturerscheinung als göttliches Werk.
-------------------------	---

Punkte Aufgabe 1	Punkte Aufgabe 2, a)	Punkte Aufgabe 3	Punkte Aufgabe 4	Punkte Aufgabe 5	sprachl. Richtigkeit/ Grammatik	Gesamtpunkte/ Note